

«Güntisberg-Batzenberg-Mätlen»

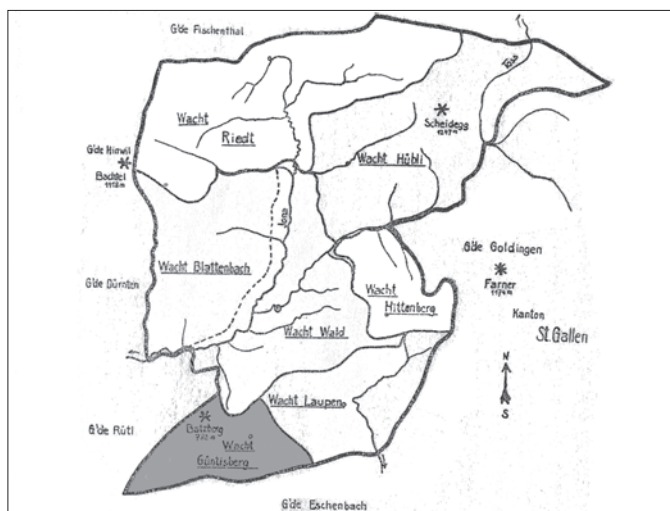
In der Aussenwacht südwestlich von Wald, am Batzberg, leben heute 150 EinwohnerInnen. Das Gebiet Güntisberg-Mettlen liegt auf Terrassen am Südhang des Bergs. Vor allem vom «Hiltisberger-Balkon» lässt sich der imposante Hintergrund mit den Erhebungen Säntis, Speer, Federispitz, Mürtschenstock, Fronalpstock, der Glärnischgruppe, und der Wägitaler Alpen Fluhbrig, Aubrig und Drusberg, um nur einige wenige zu nennen, geniessen.

Nach dem «Neuen Orts-Lexikon des Kantons Zürich/Friedrich Vogel/18741» sind Güntisberg und Mettlen ein Wachtbezirk der Pfarr Wald. Dieser umfasst die Weiler und Höfe: (*Zitat*) «Batzenberg, Gart, Güntisberg, Hagenacker, Hiltisberg, Mettlen, Rossweid, Schäbe (Schebi), Tannenboden, Weyer und Widerriet» (*Ende Zitat*). Der Batzberg schliesst den Talkessel in dem das Dorf Wald liegt, gegen Südwesten ab. Johannes Stumpf hält in seiner 1548 gedruckten Chronik «Zum Zürichgau» fest: «*Under Tobel auff der linken seyte/ein guts von der Jona/auff einem velsen von vorbüehl/gleich ob dem hof Goldbach/ist gelegen das herzlich haus Batzenberg/hat vor zeyten eigne Freyherren die nammens ertragen. Sy sind vor guten zeyten abgange/ire güter an die herrschafft gefallen/und an das Closter Rüti vergaabet. Damit ist das Schloss abgangen/und das waapen beym Closter überblieben/dann von der nutzung wegen werdend sy auch eins teils stiffter geachtet.*»

Neben diesem Text ist das Wappen der «Freiherren von Batzenberg» abgebildet (siehe Bild auf Seite 2 «Stumpfchronik»). Es muss allerdings an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass die Ruine Batzberg ganz auf dem Gebiet der Nachbargemeinde Rüti liegt. Der höchste Punkt der Wacht liegt bei 777.80 m.ü.M. auf dem Batzberg. Würde man die rund zehn Kilometer messende Wachtgrenze ablaufen, müssten dafür sicherlich drei Stunden eingerechnet werden (gemäss Auswertung in «Schweiz Mobil»).

Guntersperg wird zu Güntisberg, aus Ze Mätlen wird Mettlen

Im ersten Bevölkerungsverzeichnis von 1634 weisen Güntisberg und Mettlen zusammen 34 EinwohnerInnen auf und waren damit, was die Bevölkerung betrifft, die kleinste Walder Aussenwacht. Der erste urkundliche Beleg der Wacht von 1317 geht zurück auf die Zehntenabgabe von Güntisberg an das Kloster Rüti («Deciman in Gunters-



Wachteinteilung der Gemeinde Wald



Wacht Güntisberg-Mettlen



Kopie aus der Stumpfchronik (Chronikarchiv Wald)

berg»). Der Ortsname bezeichnete das «erhöhte Gelände des Gunter». Anfänglich ist deshalb die Rede von Guntersperg. Erst ab 1873 wird der Weiler «Güntisberg als kleines Dorf auf dem gleichnamigen Berg mit zehn Wohnhäusern» beschrieben. In einem weiteren Beleg von 1368 ist die Rede von «Heini Peter von Guntersperg».

Die «Vogtey ze Mätlen» (Mettlen) wird 1361 erstmals urkundlich erwähnt. Im Handlexikon von Weber 1873 ist Mettlen mit sechs Wohnhäusern und einem Schulhaus am Hang des Batzbergs westlich von Güntisberg aufgeführt. Die im Lexikon beschriebene Bedeutung von Mettlen: «... urbar gemachtes, auf drei Seiten von Wald umgebenes und darum meist schattiges, feuchtes und wenig ertragfähiges Stück Land». In weiteren Unterlagen wird Mettlen «als Matte und Wiese» beschrieben, was hier wohl auch zutreffend wäre.



Historische Karte von Jodocus «Jos» Murer/ 1566

Verkehrerschliessung

Wald erhielt 1621 als einzige Gemeinde im Zürcher Oberland das Marktrecht. Waren aller Art aus der Gemeinde und allen umliegenden Gemeinden mussten in Wald auf dem Markt verkauft werden. Ein freier Handel wurde von der Obrigkeit nicht geduldet und hatte Strafen zur Folge. Die vorhandenen über die Jahre entstandenen Fuss- und

Karrwege genügten bald nicht mehr um das in Heimarbeit hergestellte Garn und später das gewobene Tuch auf den Markt zu bringen. Kaum war die Strasse Richtung Tösstal fertig gestellt (1837) wurde aus Wald angeregt, man möchte eine Verbindung Wald – Uznach dringlich an die Hand nehmen und Verhandlungen mit St. Gallen führen. 1838 ist die Linienführung für eine Landstrasse Laupen - Ziegelhütte - Dachsegg - Wiedenriedt - Mettlen - Güntisberg - Neuholz - Strickenberg ausgesteckt worden. Es scheint, dass diese Wegverbindung als «Frohnweg» rasch in Angriff genommen werden konnte (die Wachtleute hatten Frondienst zu leisten). Für den Strassenbau ernannte man einen «Rottmeister», der die Bauarbeiten überwachte. 1866 wurde die Wegverbindung zum Güntisberg gebaut, welche in etwa der heutigen Strassenführung entspricht, allerdings viel weniger breit war. 1872 folgte der Strassenbau Güntisberg - Neugut – Hiltisberg. Damit war der Berg recht gut erschlossen.

Wacht in der Schichtrippenlandschaft

Die Wacht liegt im Gebiet der Schichtstufenlandschaft zwischen Rüti und Hittenberg, welche sich bis ins Goldingertag fortsetzt. Entstanden ist diese spezielle Landschaftsform während der Vergletscherung des Oberseebeckens. Hansruedi Wildermuth schreibt 1978 dazu: «Die aus dem Alpenraum in das Mittelland geschütteten Schichten sind von unterschiedlicher Härte. Nagelfluh und Grobsandsteine sind fester als Feinsande oder Mergel. Der Kalkgehalt kann die Widerstandsfähigkeit eines Gesteins ebenfalls beeinflussen. Die Wechsellagerung von Material verschiedener Qualität tritt in der Zürcher Oberländer Landschaft als Charaktermerkmal hervor. Harte Partien treten als Bänke und Steilstufen in Erscheinung, weiches Material wird ausgespült und führt zu Verflachungen. Daher erhält die Oberländer Landschaft den Aspekt einer Treppe mit Stufen. ... Wo die Schichten verstellt sind und schief liegen, entstehen Pultformen und Schichtrippen.» Diese spezielle Landschaftsform ist vor Jahrzehnten in das geologische Inventar des Kantons Zürich aufgenommen worden.

Erste Schulstube in Güntisberg

Güntisberg hatte in seinen Anfängen kein eigenes Schulhaus. Die Kinder sassen dicht an dicht in der Wohnstube des Lehrers. Die erste Schulstube der Schulgenossenschaft Güntisberg mit 31 Schülern befand sich 1716 im fünfteiligen Flarz an der Batzbergstrasse 1–7. 1824 wohnten 350 Personen in total 19 Wohnhäusern in der Aussenwacht, was im Vergleich zu heute eine unglaubliche Wohndichte bedeutet. Die meisten Bewohner beschäftigten sich mit Spinnen und Weben und bearbeiteten einen kleinen Acker mit Kartoffeln und Hanfpflanzen. Aber auch das Handwerk, vor allem das Holzhandwerk, war am Berg gut vertreten. Mit dem Aufkommen der Spinn- und Webmaschinen in Wald «entleerte» sich der Berg. Viele Familien zogen ins

Dorf, wo sie Arbeit in der Fabrik fanden und Wohnraum in der Nähe des Arbeitsortes vorhanden war.



Flarz Batzbergstrasse 1-7 (Bild vor 1951), wo die erste Schule untergebracht war (Chronikarchiv Wald).

Arme Schulgenossen

Die Bezirksschulpflege beauftragte 1846 die Schulgenossen der Wacht, sich um ein anderes Schullokal zu bemühen oder sich mit der Frage eines Neubaus zu befassen. Letzteres wurde ins Auge gefasst. Schon bald bereitete die Standortfrage einige Schwierigkeiten. Die Vertreter des bisherigen Schulortes im Güntisberg wollten ihren Standort behalten. Die weiter südwestlich gelegenen Weiler und Höfe brachten einen Standort in Mettlen ins Spiel, der schliesslich auch die Oberbehörde überzeugte. 1853 wurde das neue Schulhaus eingeweiht.

Die Schulgenossenschaft Güntisberg-Mettlen muss arm gewesen sein. Die Steuereingänge waren derart bescheiden, dass die Schulden von Jahr zu Jahr stiegen. 1904 forderte der Kanton den Zusammenschluss aller kleiner Wachtschulen. Die überschuldete Schulgenossenschaft auf dem Berg ersuchte um Anschluss an die Schule Wald. Dies im Gegensatz zu den Wachtschulen Hittenberg, Hüebli und Ried, die sich gegen einen Zusammenschluss auflehnten, weil sie finanziell besser standen und um ihre Eigenständigkeit bangten. 1907 wurde aber durch den Kantonsrat die Totalvereinigung der Gemeinden beschlossen und er zahlte der Schulgemeinde Wald einen einmaligen Beitrag von 10 000 Franken.



Heutiges Schulhaus Mettlen (Foto: Werner Brunner).

Verbindendes ist verschwunden

Wie in anderen Wachten gibt seit Jahrzehnten keinen Feuerlöschzug mehr und die Wasserversorgungsgenossenschaft Güntisberg-Mettlen ist ebenfalls Geschichte. Die Versorgung hat die Genossenschaft Wald übernommen. Einst war auch ein Gemischter Chor Mettlen-Güntisberg aktiv (Gründung 1866). Erst viel später hauchte Ueli Schön, Lehrer von 1931 bis 1942, der Kultur in der Wacht wieder Leben ein. Heute besteht kein Chor mehr. 1860 existierten in Mettlen zwei Wirtschaften. Heute gibt es in der Wacht am Berg die Wirtshäuser «Hiltisberg», «Buurestube» Dachsegg und die Gartenbeiz «Zum Steirermadl» im Chapf. Auf dem Güntisberg hat die Astronomische Gesellschaft Zürcher Oberland einen Beobachtungsplatz und in Mettlen kann das Museum des Plastikers Yvan «Lozzi» Pestalozzi besucht werden.

Max Krieg

Quellen;

Chronikbibliothek Wald; Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz; Ortsnamenverzeichnis der Schweiz; Neues Orts-Lexikon des Kantons Zürich/Friedrich Vogel/1941; Schweizerisches Idiotikon; Murer-Karte 1566; «Naturschutz im Zürcher Oberland»/Geologisches Inventar Kant. Zürich; Hansruedi Wildermuth «Natur als Aufgabe»; Wikipedia; Gyger-Karte.

Und so sehen die Einheimischen ihre Aussenwacht:

Kaspar Rüegg (56)

Kaspar Rüegg ist in Hinwil in einem Aussenwachtschulhaus aufgewachsen. Er wohnt und arbeitet seit 25 Jahren als Lehrer im Schulhaus Mettlen.



Was ist speziell in der Aussenwacht Mettlen-Güntisberg?

Unsere Wacht fasst alle Siedlungen «auf dem Berg» zusammen. Traditionelle Streusiedlungen und «Neubauten» aus den Sechzigerjahren, als man hier noch bauen durfte. Hier ist es besonders schön. Vor 150 Jahren aber war «der Berg» das Armenhaus der Gemeinde Wald.

Was hat sich in den letzten Jahren verändert?

Vieles. Vor 25 Jahren waren alle Schulkinder vom Berg. Unterdessen hat eine Überalterung und Anonymisierung eingesetzt. Man ist kaum mehr aufeinander angewiesen. Vieles, was die Menschen einst verbunden hat, gibt es nebst dem bereits erwähnten nicht mehr: Milchhütte, Geldsammlung für Kränze bei Beerdigungen, Abendgottesdienste im Schulhaus.

Was magst du an deinem Wohnort?

Mettlen ist ideal für Kinder. Hier sind wir mitten in der Natur, nahe an den Jahreszeiten. Mettlen ist sonnig, offen Richtung Alpen, offen aber auch gegen Westen, mit wunderschönen Abendstimmungen. Nachts Stille, und ein grossartiger Sternenhimmel. Menschen, die das Herz auf dem rechten Fleck haben.

Welchen Einfluss hat die Nichtanerkennung zur Weilerkernzone auf die Entwicklung?

Der Güntisberg ist ja mit dabei. Im besten Fall werden aus ungenutzten Scheunen tolle Häuser an Traumlagen, welche von jungen Familien bewohnt werden. In Mettlen bleibt das schale Gefühl, Opfer der Willkür des Kantons zu sein.

Was wünschst du der Aussenwacht für die Zukunft?

Mehr Kinder. Denn diese sorgen für Zusammenhalt und für den Fortbestand der Schule. Ich wünsche mir, dass wir dem, was es an Gemeinsamem noch gibt, Sorge tragen. Der «Bergbrötlete» zum Beispiel, einem unkomplizierten Anlass, der alle zusammenbringt, dessen BesucherInnenzahlen aber stetig abnehmen.

Was ich noch sagen möchte?

Grösser ist selten besser. Einheitsgemeinden, Firmenfusionen, Staatenbünde à la EU: Grösser gilt als besser, Wachstum verspricht Profit. Jedoch ermöglichen es kleine, gewachsene Strukturen viel eher, dass der einzelne Mensch etwas bewirken kann und Verantwortung übernimmt. Im Hinblick auf die Herausforderungen der Zukunft kann dies entscheidend sein.

Karin Schoch (52)

Karin Schoch ist Hausfrau, wohnt seit 24 Jahren in Mettlen und sagt: «Hier bin ich zu Hause».

Was ist speziell in der Aussenwacht Mettlen-Güntisberg?

Wir besitzen ein Schulhaus, haben zwei Handwerksbetriebe, also ist immer viel Betrieb hier bei uns.

Was magst du an deinem Wohnort?

Die Ruhe und den Frieden. Kein Stress mit den Nachbarn. Klein, aber fein.



Was hat sich in den letzten Jahren verändert?

Die Schule ist zur Tagesschule geworden, da es auf dem «Berg» immer weniger Kinder hat. Doch es kommen wieder vermehrt junge Leute mit Kindern aufs Land.

Hast du eine Idee, wie sich die Aussenwacht in den nächsten Jahren verändern wird?

Wir werden alle älter. Ich denke, viel wird sich hier oben nicht verändern.

Welchen Einfluss hat die Nichtanerkennung von Mettlen zur Weilerkernzone auf die Entwicklung?

Der Wohnort ist für junge Leute nicht mehr so attraktiv und lukrativ, weil man nichts umnutzen darf.

Was wünschst du der Aussenwacht für die Zukunft?

Sie soll so bleiben, wie sie ist.

Was ich noch sagen möchte?

Ich bin in Wald zu Hause und könnte mir gar nicht mehr vorstellen, diese Gemeinde zu verlassen. Wir haben hier unsere Freunde, Sportclubs, denen wir nahe stehen und eine intakte Natur.

Werner Brunner

*Wir wünschen allen
unseren Leserinnen und Lesern
frohe Weihnachten
und ein glückliches neues Jahr !*

Heimatmuseumskommission, 8636 Wald

Präsidentin:

Rita Hessel, Bahnhofstrasse 18

Tel. 055 246 12 03

Silvester-Chlausen:

Rolf Züger, Rest. Sonnengarten, Güntisberg

Tel. 079 225 85 40

Umzüge:

Walter Steinmann, Chefstrasse 35

Tel. 055 246 64 47

Walter Kocher, Hüeblistrasse 98

Tel. 055 246 56 63

Material:

Fritz Knobel, Felsenkellerstrasse 23

Tel. 055 246 52 67

www.heimatmuseum-wald.ch

Ausstellungen:

Werner Fuchs, Bachtelstrasse 37

Tel. 032 685 25 54

Mobile 079 827 25 33

Chronik und Heimatblatt:

Max Krieg, Unterer Hömel 10

Tel. 055 246 28 71

Mobile 079 776 29 57

Werner Brunner, Mürtschenstrasse 18

Mobile 079 822 58 42

Heimatmuseum

Tel. 055 246 43 88

www.zuerioberland-tourismus.ch

www.wald360.ch